

A12 Arbeitskampf statt Arbeitskrampf

Gremium: Landesvorstand GJ Thüringen
Beschlussdatum: 15.11.2023
Tagesordnungspunkt: 0.TOP 3 Leitantrag

Antragstext

- 1 Wir wollen, aber müssen arbeiten
- 2 Wir leben in einer von Arbeit geprägten Gesellschaft: Unser Ansehen, unser Alltag, unser Wohlergehen unsere Bildung richtet sich nach Arbeit. Arbeit ist vielfältig und Arbeit betrifft alle. Kleine Kinder träumen davon, erwachsene Menschen meckern darüber und Rentner*innen erzählen gerne davon.
Doch
- 3 nicht alle Menschen in Deutschland arbeiten gleich. Unsere Arbeitswelt ist geprägt von Kapitalismus, Patriarchat und Rassismus. Während eine kleine Gruppe an Menschen sich aufgrund von erbten Reichtum aussuchen kann ob und in welchem Beruf sie arbeiten will, ist der der Großteil von uns auf die
- 4 unterschiedliche starke Art und Weise von der Arbeit abhängig um ihr Leben leben zu können. FLINTA*- Personen leider unter ungerecht verteilter Carearbeit. Menschen ohne Deutsche Staatsbürgerschaft lassen sich in irgendwelchen sinnlosen Jobs ausbeuten, weil sie sonst Angst um ihr Aufenthaltsrecht haben müssen. Gleichzeitig sind die Debatten, die national über Arbeit geführt werden eher abstoßend: Unserer Generation wird immer wieder vorgeworfen, wir wir seien faul, nur weil wir kein Bock haben für ein mickriges Gehalt 40 Stunden die Woche an der Zerstörung unseres Planeten mitzuarbeiten.
- 5 Aufgrund von Fachkräftemangel reden Politiker*innen immer wieder darüber, dass wir doch mehr Wochenstunden arbeiten und erst später in Rente gehen sollen für den oder direkt per Gesetz zu kostenloser Arbeit verpflichtet werden sollten.
- 6 Arbeitskampf olé
- 7 Lichtblick für uns bleiben die Gewerkschaften, die beste Erfindung seit der Entstehung des Kapitalismus. Sie haben zahlreiche Dinge erkämpft die wir heute für selbstverständlich halten: das Wochenende, die 40-Stunden-Woche, die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, den Kündigungsschutz und so vieles
- 8 mehr. Auch helfen sie seit Jahrzehnten allen möglichen Arbeiter*innen im Konflikt mit ihren Chef*innen – genau deswegen sind Gewerkschaften heute auch wieder Kampagnen und Widerstand ausgesetzt.
- 9 Darüber hinaus sagen Organisationen die marginalisierten Gruppen in Berufs- und Ausbildungsthemen unterstützen dem Kapitalismus indirekt den Kampf an, indem sie Menschen, die von diesem ausbeuterischen System fallen gelassen werden dabei unterstützen für Ihre Rechte einzustehen.
- 10 Care-Arbeit, Ehrenamt und Freiwilligendienst
- 11 Doch nicht allein die Lohnarbeit ist Arbeit. Unsichtbare, unbezahlte Care-Arbeit ist vor allem für FLINTA* Alltag. Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Hausarbeit, Ehrenamt: Frauen wenden pro Tag im Durchschnitt 52,4 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Sorgearbeit auf als Männer.
- 12 Teilzeitbeschäftigung kommt bei Frauen deutlich häufiger vor als bei Männern, die häufiger in Vollzeit arbeiten. Für Frauen ergeben sich dadurch wirtschaftliche Nachteile. Wenn Frauen über Jahre ein geringeres Einkommen haben, sind sie im Alter schlecht abgesichert und finanziell abhängig von ihren
- 13 Partner*innen. Dies führt bei jeder fünften Frau zu Altersarmut, Tendenz steigend. Frauen befassen sich mehr als doppelt so viel mit direkter, also an Menschen verrichteter, Care-Arbeit als Männer

15 (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend). Wir fordern einen verpflichtenden
Versorgungsausgleich auch für unverheiratete Paare und eine gesetzliche Stärkung zur gleichwertigen
Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit.

16 Ehrenamt trägt zu individueller Teilhabe, gesellschaftlicher Integration oder sozialen Bindungen, zum
kulturellen Leben oder zur Gesundheit, und damit zu stabilen demokratischen Strukturen bei. Doch die
Politik darf sich nicht auf dem Engagement der Menschen ausruhen und hat die Aufgabe dies zu
17 unterstützen und attraktiver zu gestalten. Ehrenamtliche Tätigkeit darf nicht als selbstverständlich
gelten oder vorausgesetzt werden!

18 Die ständig wiederkehrende Debatte um verpflichtende Freiwilligendienste lehnen wir ab. Statt der
aktuellen Kürzungen von 78 Millionen Euro für Freiwilligendienste fordern wir endlich eine gerechte
Entlohnung der Freiwilligendienstleistenden. Es kann nicht sein, dass vor allem soziale Einrichtungen
19 abhängig von unterbezahlten Freiwilligen sind und diese dann teilweise Arbeit von Fachkräften
übernehmen müssen. Es braucht dringend eine deutlich bessere Finanzierung der Einrichtungen, in
denen Freiwillige ihren Dienst leisten, um dort Kompetenzverschiebungen und Überforderungen
aufgrund von
20 Personal- und Geldmangel zu vermeiden.

21 BENACHTEILIGUNG ARBEITSMARKT

22 Für viele marginalisierte Gruppen ist der Zugang zur Erwerbsarbeit erschwert, sie erleben
Diskriminierung. FLINTA*, migrantisierte Personen oder Menschen mit Behinderungen sind davon
besonders betroffen. Ursächlich sind hierbei unter anderem diskriminierende Bewerbungsverfahren
und unflexible
23 Betriebe. Es bedarf an dieser Stelle verpflichtende Quoten für Großunternehmen, anonymisierte
Bewerbungsverfahren und sozialstaatliche Hilfen zur Umgestaltung von Firmen. Denn die Einbindung
in die Arbeitswelt ist ein wichtiger Faktor für materielle Sicherheit und soziale Teilhabe, aber auch
24 Sichtbarkeit.

25
26 Besonders prekär ist die Lage in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, die ihre
Arbeitskraft zu menschenunwürdigem Entgelt zur Verfügung stellen. Die Entlohnung ist dort weit vom
Mindestlohn entfernt und ermöglicht kein selbstbestimmtes Leben. Diese Exkludierung ist ableistisch
und beutet
27 Menschen aus.

28
29 Mindestlohn muss für alle Menschen gelten! Das schließt neben Menschen mit Behinderungen auch
Minderjährige ohne abgeschlossene Berufsausbildung ein. Es darf nicht sein, dass Schüler*innen, die
erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt sammeln wollen, von Arbeitgeber*innen ausgebeutet werden.
Auch die
30 Mindestausbildungsvergütung muss erheblich angehoben werden – immerhin investieren hier die
Unternehmen in ihre zukünftigen Arbeitskräfte.

31 Unsere Forderungen

32 1. (Solidarität mit Arbeitskämpfern, mit Carearbeiter*innen und die Unterstützung politischer
Forderungen dieser Gruppen stellt einen Grundpfeiler unserer Überzeugungen dar.) Wir kämpfen an
der Seite all derer, die gesellschaftspolitisch und vor allem vom Kapitalismus benachteiligt und
ausgebeutet
33 werden.

34 2. Bündnisse

35 Wir wollen Seite an Seite mit den (jungen) Gewerkschaften in Thüringen und Ostdeutschland und
allen Arbeitskämpfern in Thüringen stehen. Menschen, die im Jahr 2023 immer noch weniger verdienen

als ihre Kolleg*innen in Westdeutschland haben all unsere Unterstützung verdient und unseren Beistand auf der Straße.

3. Umverteilung

Für benötigte Prozesse und Veränderungen in der Arbeitswelt braucht es Geld. Dabei dürfen kleine Unternehmen oder die Angestellten nicht unter diesen kostenaufwändigen Veränderungen leiden. Es sollte aber auch allgemein infrage gestellt werden, wie finanzielle Sicherheit für ALLE Menschen möglich sein kann. Die Lösung? Umverteilung! Von Oben nach Unten. Her mit der Vermögenssteuer, her mit einer Übergewinnsteuer für Großunternehmen und her mit dem Klimageld!

4. Arbeit muss sich ändern!

Es wird Zeit, dass das Märchen von der jungen Generation, die keine Lust zum Arbeiten hat, umgeschrieben wird. Es ist völlig nachvollziehbar, wenn junge Menschen nicht in die gleichen Abhängigkeitsverhältnisse steuern möchten, in denen sie ihre Eltern seit Jahren sehen, oft gepaart mit finanzieller Unzufriedenheit, Burn Outs und wenig Zeit für sich selbst oder ihre Familien. Es ist die Aufgabe von Arbeitgeber*innen die Arbeitskraft eines Menschen finanziell wertzuschätzen, einen Rahmen der Selbstverwirklichung zu schaffen und mit einer flexibleren Arbeitszeitgestaltung zu unterstützen. Um dies zu erreichen benötigt es einen tiefgreifenden Wandel der Arbeitswelt.

Begründung

mdl.